



Guido Weißhahn Von Nimmerklug bis Rolf und Rudi - die Comics des Heinz Jankofsky

Als der Künstler Heinz Jankofsky am 2. Mai dieses Jahres überraschend im Alter von 66 Jahren starb, würdigten die Nachrufe in erster Linie sein Wirken als Karikaturist. Zu recht, denn hinsichtlich der Produktivität, mit der er seit den 60er Jahren seine Knollennasen für die Humorseiten einschlägiger DDR-Zeitschriften wie Eulenspiegel oder Neue Berliner Illustrierte (NBI) zeichnete, konnte und kann ihm kaum ein ostdeutscher Kollege das Wasser reichen. Sowohl in der Quantität seines

Gesamtwerkes als auch im bodenständigen, vordergründigen und leise ironischen Charakter seiner unzähligen Porträts menschlicher Eigenheiten ähnelte er am stärksten seinem Vorbild, Förderer und Freund Erich Schmitt. Seine Karikaturen sind nie politisch gewesen, sie animieren nicht zum schallend Lachen und verweigern sich intellektuellen Interpretationen. Sich alles autodidaktisch angeeignet zu haben, sorgte für das cartoonhafte wie auch den hohen Wiedererkennungswert



seiner stets fülligen Frauen und Männer mit den scheibenförmigen Augen. Jankofskys Popularität, auch nach der Wende ungebrochen durch eine wöchentliche Seite in der Super-ILLU und eine monatliche im Eulenspiegel, entsprach der eines „Volkskünstlers“ im wahren Sinne des Wortes. Als solcher wird er nicht zu ersetzen sein.

In biographischen Darstellungen zu seiner Person fällt allerdings meist unter den Tisch, dass er nicht nur Karikaturist, sondern auch einer der produktivsten Comic-Macher der DDR war. Für die NBI zeichnete und schrieb er von 1974 bis zur letzten Ausgabe der Zeitschrift 1990 über 350 (!) Serienfolgen sowie mehrere Dutzend Comic Strips. Seine ersten Sporen hatte er sich allerdings bereits 1966 verdient, als er in Vertretung für Erich Schmitt dessen wöchentlichen Comic-Strip-Slot in der Berliner Zeitung füllen durfte, wofür er eigens Dagobert, den letzten Ritter schuf. Dessen Name dürfte in Zusammenhang mit seinem Interesse an Disney-Comics gestanden haben, von dem seine Sammlung Lustiger Taschenbücher und klassischer amerikanischer Gold-Key-Ausgaben (die heute Raritäten sind) ebenso zeugten wie die großflächige Kolorierung seiner Comics. Jankofsky betrachtet die 16 Folgen des Ritter-Strips selbstkritisch nicht gerade als Höhepunkt seines Schaffens, und stellte möglicherweise in dieser Zeit fest, dass ihm ein längeres Erzählformat mehr liegen könnte.

Dem konnte er sich allerdings erst ein Jahrzehnt später, 1975 auf der Kinderseite der NBI widmen, deren Leser derart positiv auf das Experiment der Fortsetzungs-comics reagiert hatten, dass sich das



Format dort erfolgreich etablieren konnte. In 26 Folgen (davon die letzte sogar ganzseitig) erzählte Jankofsky die Geschichte vom Zauberer Hottab nach, die der Russe Leonard Lagin geschrieben hatte. Die Story transportiert den alten Mythos vom „hilfreichen“ Geist in der Flasche in die Gegenwart eines normalen Schuljungen, bietet entsprechend viel Raum für Verwicklungen und Situationskomik und wurde während der DDR-Zeit insgesamt viermal für das Medium Comic adaptiert. Auch mit seinen nächsten Projekten für die NBI sollte sich Jankofsky an klassische Stoffe halten. Als zweiter NBI-Farbcomic erschien 1976 Die Abenteuer des Burattino, eine populäre Pinocchio-Version von Alexej Tolstoi. Nach der Vergrößerung der Kinderseite wurde das Format der Bildgeschichten von etwa A5-großem Querformat auf einen Längsstreifen umgestellt, der einschließlich Serientitel größer als A4 war. In diesem Format lief Jankofsky zu Hochform auf, als er 1977/78 Münchhausens Abenteuer und von 1979 bis 1980 in insgesamt 67 Folgen Geschichten aus einer berühmten Sammlung von Tierfabeln erzählte. Als Vorlage diente ihm diesmal ein Buch, das Jahrzehnte zuvor vom Dessauer Zeichner Heinz Rammelt illustriert wurde, über den Jankofsky ins Schwärmen geraten konnte. Seine letzte Adaption sollte schließlich Nimmerklug im Knirpsenland (1980-82) werden, eine in der DDR populäre Geschichte des Russen Nikolai Nossow. Jankofskys Version dieses Buches

blieb überraschenderweise unbeeinflusst von den genialen Bildern des Zeichners A. Laptew, der die Hardcover-Erstausgabe reichhaltig illustriert hatte.

Offenbar hatte er nach diesem umfangreichen Werk genug davon, die Stoffe anderer im Comic umzusetzen, und startete 1984 mit Rolf und Rudi jene Serie, die mit fast 150 Folgen nicht nur seine längste werden sollte, sondern auch jene, auf die er am meisten stolz war, stammte doch von der Idee bis zum letzten Farbtupfer alles allein von ihm. Während er sich in den ersten Strips noch an das Format gewöhnen musste und die Dramatik bis zur Pointe manchmal in die Länge gestreckt werden musste, merkte man den Strips bald an, dass sich ihr Autor wohl fühlte, wenn er die kleinen Tücken des Alltags von Rudi „Normalverbraucher“ und seinem klugen sprechenden Hund Rolf auf die Schippe nahm. Im Lauf der Jahre wurden Rudis Haare länger, das Querformat wieder eingeführt und der Autor 1989/90 deutlich politischer in seinen Botschaften. Mit der Wende kam das Aus für die NBI und damit auch Heinz Jankofskys Comicschaffen. Er wäre gern einmal zu seinen Kreationen zurückgekehrt, ein Plan, den nun leider unerfüllt bleiben muss.

Nähere bibliographische Angaben, Auszüge aus Heinz Jankofskys NBI-Serien und eine bisher unveröffentlichte alternative Version des Burattino gibt es online zu lesen und zu betrachten unter www.DDR-Comics.de. Wer gern ein paar Papierversionen der Comics von Jankofsky in seiner Sammlung hätte, wird auf dem dortigen Marktplatz fündig.

